

Pfarrzeitung

Ausgabe Weihnachten 2020

Katholische Kirche
in Oberösterreich



Ulrichsberg



Lichter sollen leuchten im Dunkel dieser Zeit
-Lichter der Zuversicht und des Vertrauens
- Lichter der Freude und Hoffnung
- Lichter der Zuwendung und Nähe

Weihnachten ist das Fest, das uns beschenkt
mit einer Fülle des Lichtes
und uns Kraft gibt für das, was vor uns liegt.

Eine gesegnete Zeit wünschen
Pfarrer Augustin und der Pfarrgemeinderat

Ein neuer Kaplan für Ulrichsberg

Die Pfarre heißt Hermann Josef Hehenberger als neuen Kaplan herzlich willkommen. Vitus Glira wird neuer Jugendseelsorger der Diözese.

Seite 4 und 6

Ein Kinderpfarrblatt zu Weihnachten

Geschichten, Rätsel und eine Krippe zum Anmalen und Ausschneiden gibt es in dieser Ausgabe in der Blattmitte zum Herausnehmen.

Seiten 7 bis 10

Jesus, der Retter ist da!



Liebe Pfarrgemeinde, wenn ihr diese Pfarrzeitung lest, haben wir die Zeit des dreiwöchigen Lockdowns bereits hinter uns. Da ich jedoch dieses Vorwort bereits heute, am ersten Tag des Corona-Lockdowns schreibe, weiß ich natürlich nicht, was diese Wochen uns bringen werden.

Danke sagen

Zunächst möchte ich mit Dank zurückblicken: Danke möchte ich sagen meinen Mitbrüdern Herrn Vitus für seine Dienste als Kooperator, die er allerdings Corona-bedingt nicht voll ausüben konnte. Danke auch an Herrn Jeremia für seinen Religionsunterricht an der Volksschule. Herzlich willkommen heißen darf ich Herrn Hermann Josef als neuen Kooperator. Danken möchte Herrn Fabian Raml, der sich mit großem Engagement, aber den Umständen entsprechend, um die Ministranten kümmert. Danke möchte ich sagen den Mitgliedern des

PGR, die trotz allem ihr Bestes tun. Danke sagen möchte ich auch allen, die so regelmäßig die Gottesdienste in der Kirche mitgefeiert haben.

Wir erleben diese Corona-Zeit sehr verschieden. Manche spüren eigentlich sehr wenig. Die kleinen Einschränkungen sind vor allem für Menschen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration leichter einzuhalten, zumal sie ihre Kindheit und Jugend in sehr bescheidenen Verhältnissen erlebt haben und somit ein gewisses Zurücknehmen jetzt nicht so schwer fällt. Schwerer haben es da schon viele Menschen der Spaßgeneration, die in den Wohlstand hineingeboren sind.

Bedrückende Situation für viele

Aber ich muss immer an die sehr bedrückende Situation derer denken, die an vorderster Front stehen im Gesundheits- und Versorgungswesen, an alle, die täglich mit dem Virus konfrontiert sind und einen ganzen Berufsalltag hindurch Maske oder gar Schutzbekleidung tragen müssen. Ich denke an die Familien, die es schwer haben, Beruf und Betreuung der Kinder in Einklang zu bringen, und an jene, die zu kämpfen haben, dass sie finanziell über die Runden kommen. Und ich denke an alle führenden Leute, die Verantwortung

tragen in Politik und Wirtschaft. Natürlich denke ich an die Bewohner der Altenheime und auch an die Kranken, vor allem die auf den Intensivstationen, die sehr Schweres durchmachen müssen und deren Krankheit bei manchen in den Tod einmündet.

Keine verlorene Zeit

Den Gedanken an diese alle finde ich belastend. Aber ich werde auch manchmal gefragt, wie es denn mir als Pfarrer ginge. Fast ein wenig entschuldigend muss ich sagen: Mir geht es gut. Ich muss nur sehr sporadisch und für kurze Zeit die Maske tragen. Ich kann in der Pfarrkanzlei arbeiten, auch so manches nacharbeiten. Ich vertiefe mich mit großem Interesse in religiöse Literatur, aber auch in Profanliteratur. Das Lösen von Kreuzworträtseln ist eine neue Corona-Beschäftigung. Ich freue mich über die Möglichkeit der freien Bewegung in unserer wunderschönen Natur. Das Allein-Sein ist für mich nichts Ungewöhnliches, zumal ein Fernsehgerät der neueren Generation schon etwas ganz Tolles und für mich Wichtiges ist, vor allem bei den großartigen Naturaufnahmen und historischen Beiträgen. Allerdings vermisse ich die gemeinsamen Gottesdienste in

unserer Kirche, ich vermisse das tägliche Chorgebet im Kreise der Mitbrüder und auch das Zusammensein mit ihnen, ich vermisse frohe und bereichernde Runden im Kreise von wohlgesinnten Mitmenschen, ich vermisse das Zusammenkommen mit den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates, die Sorge tragen für ein möglichst blühendes Pfarrleben, ich vermisse die Taufen, die vielen Feiern zu den verschiedensten Anlässen und manches mehr.

Abstand halten – Nahe sein

Eine Pandemie ist die Zeit des Abstand-Haltens, aber auch des inneren Nahe-Seins. Man muss sich nicht die Hände reichen, um Nähe anzuzeigen, selbst mit den Augen und mit Gesten kann man Zuneigung signalisieren. Mir persönlich gefällt ein freundliches Zunicken oder ein liebes „Hallo“-Zeichen mit der Hand besser als das Anrumpeln mit dem Ellbogen oder den Füßen. Was ich positiv tun kann für die Pfarrgemeinde: Neben dem Einhalten der vorgesehenen Corona-Verordnung kann ich für die Pfarrgemeinde beten. Es ist ja vorgegeben, dass ein Pfarrer täglich für seine Pfarre das Stundengebet (Brevier) betet und damit die große Hoffnung verbindet, dass es nicht umsonst ist.

Gottesdienst im Fernsehen

Damit bin ich beim Religiösen: Ich ersuche sehr, dass alle, die nicht am Pfarrgottesdienst teilnehmen können, sich die Zeit nehmen, den Gottesdienst im Radio oder Fernsehen mitzufeiern, nicht irgendwie und nebenbei, sondern mit ganzer Teilnahme. Das hat auch den Vorteil, dass man sieht, wie anderswo hl. Messe gefeiert bzw. gepredigt wird. Auch das persönliche Gebet ist wichtig, damit die Beziehung zu Jesus Christus eine lebendige bleibt, gerade jetzt, wo wir dem Weihnachtsfest entgegengehen.

Advent-Botschaft

Eine adventliche Botschaft der besonderen Art möchte ich anfügen und zwar aus der Geschichte des auserwählten Gottesvolkes Israel: Dieses Volk Israel war immer klein und war immer bedroht von den Großmächten ringsum: von den Ägyptern, Assyriern, Babyloniern, Persern, Römern. So wie es im Tierreich um Fressen und Gefressen werden geht, so ging es auch in der Menschheitsgeschichte bis herauf zur Neuzeit um Erobern und Erobert werden. Durch eine kluge Schaukelpolitik ist das kleine Israel manchmal dem Gefressen werden, also dem Untergang, entkommen, aber nicht immer, so wie um

das Jahr 600 v. Chr. Da ziehen die Perser gegen Jerusalem. In dieser Zeit schreibt der Prophet Habakuk einen Psalm, in dem er die Situation schildert: „Zwar blüht der Feigenbaum nicht, an den Reben ist nichts zu ernten, der Ölbaum bringt keinen Ertrag, die Kornfelder tragen keine Frucht, im Pferch sind keine Schafe, im Stall steht kein Rind mehr.“ Und dann fährt er fort: „Ich aber will jubeln über den Herrn und mich freuen über Gott, unsern Retter.“

Ich finde diese Stelle, wenn sie im Brevier vorkommt, immer sehr ergreifend. Durch Corona ist unsere Lage bei weitem nicht so schlimm wie die Situation, die uns der Prophet schildert. Trotzdem verzweifelt er nicht an Gott, der das zulässt, sondern jubelt über Gott, seinen Retter.

Voll Hoffnung sein

Auch wir wollen voll Hoffnung sein, dass das Bedrückende dieser Zeit bald vorüber sein wird. Dass wir auch wieder gemeinsam Gottesdienst feiern dürfen bei voller Kirche, bei festlichem Chorgesang und vielen Ministranten. Vielleicht schon in abgeschwächter Form zu Weihnachten, wo die Botschaft der Hl. Nacht lautet: „Jesus, der Retter ist da!“ Euer Pfarrer Augustin

Sternsinger sammelten mehr als 18 Millionen Euro

Wie die Sternsinger-Aktion diesmal durchgeführt wird, ist noch ungewiss, aber die Zahlen von 2020 sind sehr beeindruckend.

Die Spendenfreudigkeit der Österreicher war so hoch wie noch nie: 18.437.833,92 Euro wurden gesammelt.

85.000 Sternsinger gingen von Haus zu Haus, zwei Drittel davon waren übrigens Mädchen.

In Oberösterreich wurden 3,6 Millionen Euro gespendet.

Mit diesen Geldern werden jedes Jahr 500 Projekte in 19 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt, die nun alle von der aktuellen Krise betroffen sind. Eine dramatische Entwicklung zeichnet sich ab, denn mehr noch als die Ansteckung mit dem Corona-Virus fürchten die Menschen den Hunger, verursacht durch einen Lockdown und den damit verbundenen wirtschaftlichen Zusammenbruch.

Quelle: ÖÖN 29. 04. 2020

Wir begrüßen unseren neuen Kaplan

Anneliese Wlasaty

Herr MMag. Hermann Josef Hehenberger wurde am 20. September 2020 von Bischof Manfred Scheuer in der Pfarrkirche Aigen zum Priester geweiht und wird auch in den Pfarren Klaffer und Schwarzenberg mitarbeiten.



Foto: Alfred Hofer

Hermann Josef Hehenberger mit der Ordensgemeinschaft von Schlägl.

Diakon und Pastoraljahr

2019 absolvierte er sein pastorales Einführungsjahr in den Pfarren Sarleinsbach und Putzleinsdorf. Dort war er nach seiner Weihe zum Diakon am 9. November im Linzer Mariendom auch in dieser Funktion tätig. Nun freuen wir uns auf seine Mitarbeit in der Pfarre und wünschen ihm dazu vor allem Gottes Segen!



Hermann Josef bei seiner Priesterweihe.

Foto: Stift Schlägl

Seit 15 Jahren Generalvikar der Diözese Linz

Anneliese Wlasaty

Dr. Dr. Severin Lederhilger, Chorherr des Stiftes Schlägl und Professor für Kirchenrecht an der Kath. Privatuniversität Linz, ist vielen von uns noch in guter Erinnerung aus seiner Zeit als Kaplan in Ulrichsberg. Am 18. September 2005 wurde er von Bischof Ludwig Schwarz zum Generalvikar der Diözese Linz ernannt – ein Amt, das der Theologe, Jurist und Kirchenrechtler nunmehr 15 Jahre innehat. Inzwischen ist Herr Severin das „Alter Ego“, also das „Zweite Ich“ von Bischof Manfred Scheuer und der Dienstälteste unter den Generalvikaren Österreichs.

Zukunft mitgestalten

In einem Gespräch mit der Linzer KirchenZeitung (10. 09. 2020) sagt er: Ich habe nun schon mehrere Zukunftsprozesse der Diözese mitgestalten dürfen. Dabei wollen wir möglichst viele Menschen an der Glaubensverkündigung beteiligen. Und wir arbeiten heute



Severin Lederhilger ist seit 15 Jahren Generalvikar. Foto: Diözese

daran, das Zusammenspiel größerer Handlungsräume über bisherige Pfarrgrenzen hinaus weiterzuentwickeln und gleichzeitig auf die kirchliche Beheimatung vor Ort zu achten.

Für seine wichtigen Aufgaben im Dienst der Diözese wünschen wir Herrn Severin vor allem Gottes Segen, aber auch viel Freude und Zuversicht trotz all der Herausforderungen in diesen schwierigen Zeiten!

Benjamin Thaler, Lichtenberg 47
Eltern: Daniel Filz und Melanie Thaler, im Bild unten



Luise Maria Bayr, Ödenkirchen 20
Eltern: Mag. Florian und Mag. Karin Maria Bayr, im Bild unten



Getauft wurden:

Anton Stratberger, Heidenfeld 1
Eltern: Martin Stratberger und Julia Mayrhofer

Samuel Krenn, Hintenberg 133
Eltern: Daniel Pröll & Cornelia Krenn

Paulina Traxler, Lichtenberg 122
Eltern: Florian Traxler & Simone Steidl

Oliver Leitner, Salnau 30/2
Eltern: Christoph Strasser und Christina Leitner

Manuel Auberger, Salnau 26
Eltern: Christian Auberger und Bianca Mühlbauer

Lena Pfoser, Stollnberg 32
Eltern: Ing. Markus Pfoser und Andrea Eggerl, im Bild unten



Peter Kreuzwieser, Lichtenberg 25
Eltern: Martin Robert Hable und Silvia Kreuzwieser

Henry Pfoser, Lichtenberg 24
Eltern: Mario Pröll und Veronika Pfoser, im Bild unten



Hochzeits- und Tauffotos

Wir bitten alle Eltern und frisch verheirateten Ehepaare, die gerne ein Foto in der Pfarrzeitung hätten, Pfarrer Augustin pfarre.ulrichsberg@dioezese-linz.at ein Bild zu schicken!

Gestorben sind:



Rupert Stockinger
Mitterweg 17a
im 85. Lebensjahr



Martha Roth
Steinwände 6
im 86. Lebensjahr



Erika Nobis
Steinwände 17
im 82. Lebensjahr



Alois Jung
Mitterweg 5
im 80. Lebensjahr



Leopold Schlögl
Falkensteinstr. 3
im 71. Lebensjahr



Franz Hable
Badergasse 3
im 79. Lebensjahr



Friederike
Mitgutsch
Moldaustraße 29
im 88. Lebensjahr



Maria Wöss
Fuchslug 3
im 100. Lebensjahr



Ludwig
Pühringer
Berdetschlag 41
im 69. Lebensjahr



Thomas
Mitgutsch
Ödenkirchen 3
im 88. Lebensjahr



Walter Pankratz
Lusweg 16
im 79. Lebensjahr



Theresia Roth
Stollnberg
im 94. Lebensjahr

Herr Mag. Vitus Glira wird neuer Jugendseelsorger der Diözese

Anneliese Wlasaty

Nach einem Jahr als Kaplan in Ulrichsberg, Klaffer und Schwarzenberg hat er mit 1. September 2020 diesen Dienst übernommen und wird nun die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit maßgeblich mitgestalten. Er bringt dafür die besten Voraussetzungen mit: 2011 absolvierte er seinen Zivildienst auf der Burg Altpernstein, dem ehemaligen Begegnungszentrum der Katholischen Jugend OÖ. In den vergangenen Jahren arbeitete er im Schlögl Jugendzentrum mit und war bei zahlreichen Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche im Einsatz. Als Kaplan engagierte er sich auch in unserer Pfarre, neben anderen Aufgaben, besonders in der Firmvorbereitung.

Weggefährte für die Jugend

Er selbst meint: Im Hinblick auf die neue Aufgabe bewegen mich Vorfreude, Ernst und auch Sorge. Ich hoffe, Jugendlichen in verschiedenen Lebenssituationen Weggefährte



Vitus Glira wirkte ein Jahr als Kaplan in Ulrichsberg.

Foto: Stift Schlögl/Mathe

im Leben und im Glauben sein zu können.

Dankbar für sein Wirken in unserer Pfarre wünschen wir ihm mit den Worten seines Vorgängers Michael Münzner (nun Regens des Linzer Priesterseminars) Freude an der Arbeit mit und für Jugendliche und junge Erwachsene, Kreativität, Flexibilität und Stabilität, Weitblick, Ausdauer und viel Geduld, Zuversicht und einen langen Atem.

Quelle: Bezirksrundschau, 28.05.20

Top informiert sein

Alle pfarrlichen Neuigkeiten können Sie auf der Homepage der Pfarre unter: www.dioezese-linz.at/ulrichsberg nachlesen.

Dort gibt es auch aktuelle Infos zu den Corona-Verordnungen.

Kinder-Pfarrblatt



Liebe Kinder!

Weihnachten kommt näher. Ihr werdet euch sicher schon darauf freuen und euch auf das Fest, den Geburtstag von Jesus, vorbereiten.

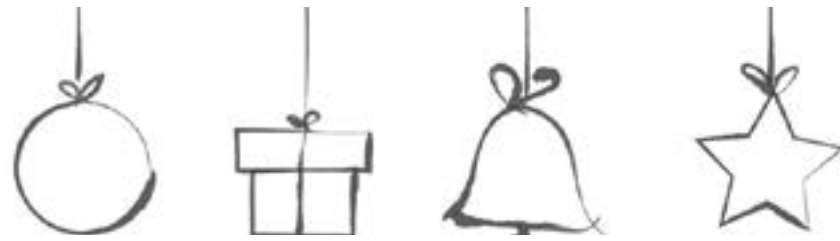
Gemeinsam können wir die Weihnachtskrippe in unserer Pfarrkirche mit vielen Sternen schmücken. Willst auch du dabei mithelfen? Schneide einen Stern aus Papier aus, gestalte ihn so, wie er dir am besten gefällt und schreibe deinen Namen darauf. Bringe ihn in die Kirche. Beim Seitenaltar steht dafür ein Körbchen bereit. Am Heiligen Abend leuchtet dein Stern bei der Krippe.

Auf den nächsten Seiten findest du Geschichten, verschiedene Rätsel und eine Weihnachtskrippe zum Basteln, auf der Rückseite der Krippe ein Weihnachtsevangelium.

FROHE WEIHNACHTEN wünscht euch und euren Familien das Team des PGR Fachausschuss für Kinder und Jugend

Maria Neumüller (Leiterin), Eva Grimps, Katharina Bauer, Sabina Grininger, Andrea Laher, Alexandra Mitgutsch, Birgit Umdasch, Anita Wögerbauer





Eine Adventgeschichte: „Freut euch“

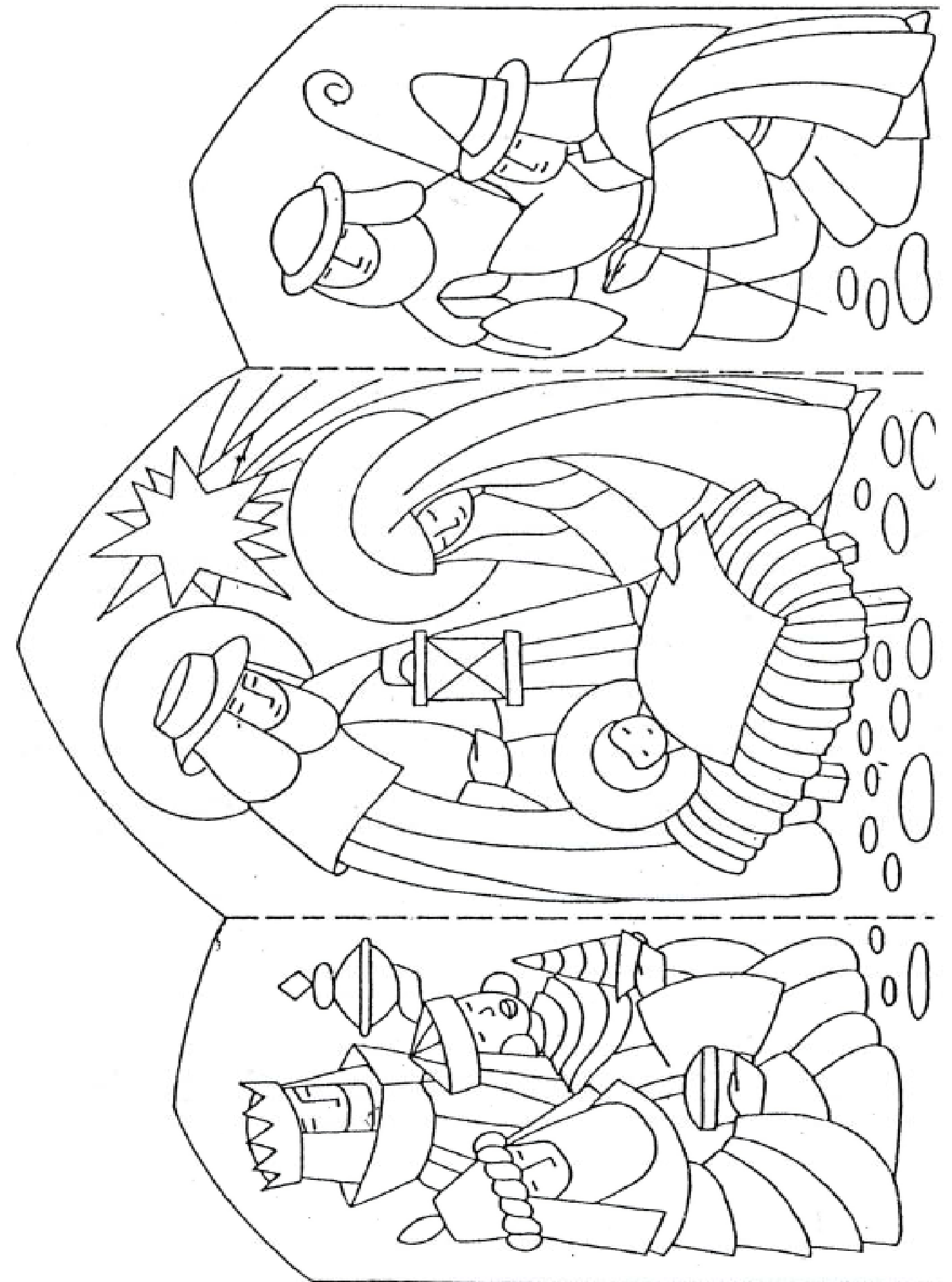
„Du Fabian, warum hat Oma drei lila und eine rosa Kerze auf ihrem Adventkranz?“, fragt Anna ihren älteren Bruder. „Ich weiß es auch nicht genau, aber in der Kirche ist es doch genauso.“ Die beiden sitzen in Omas Wohnzimmer und warten bis Oma aus der Küche zurückkommt. Lächelnd meint sie zu Fabian: „Bitte Fabian, zünde doch die Kerzen am Adventkranz an. Anna, du kannst die Vorhänge zuziehen und dann machen wir es uns so richtig gemütlich.“

Rasch erledigt Anna ihre Aufgabe, aber Fabian zögert: „Du Oma, heute ist der dritte Adventsonntag, welche ist die dritte Kerze, die rosa oder die letzte lila Kerze?“ „Ach so, das wisst ihr nicht. Bitte zünde die rosa Kerze an. Ich werde euch gleich erklären warum. Zuerst singen wir ein Adventlied.“ Danach fragt Anna ganz neugierig: „Du, Oma, warum hast du auf deinem Adventkranz drei lila und eine rosa Kerze? Gab’s im Geschäft nur mehr drei lila Kerzen?“ Bei uns sind alle Kerzen rot und bei Lea aus meiner Klasse sind alle blau.“ „Die Oma von Samuel hat einen Kranz mit vielen verschiedenen Kerzen“, erzählt Fabian, „eine ist lila, eine rot, eine gelb und eine weiß. Warum sind die Kerzen bei jedem anders?“

Oma erklärt: „Also, blaue, orange oder grüne Kerzen – das ist eine Modeerscheinung. Jedes Jahr sind andere Farben „in“ und da machen halt viele Leute mit. Das mit den vier verschiedenen Kerzen gab es in meiner Kindheit oft. Sie sollen uns mit ihren Farben daran erinnern, dass es im Laufe des Advents immer heller, immer froher in uns und um uns werden soll. Deshalb zündete man da die violette Kerze als erste an, dann die rote, die gelbe und am Schluss die weiße, als Zeichen dafür, dass Jesus ganz viel Licht, Freude und Liebe in die Welt gebracht hat. Ja und das mit den drei violetten und einer rosa Kerze hängt mit den liturgischen Farben im Advent zusammen.“ Anna macht ganz große Augen: „Was sind liturgische Farben?“ „Euch ist vielleicht schon aufgefallen, dass der Herr Pfarrer nicht immer dasselbe Messgewand in der Kirche anhat. Manchmal hat er ein grünes, dann wieder ein rotes oder ein violettes an. Und das nennt man die liturgischen Farben. Die Farbe richtet sich nach dem Termin des Sonntags, also ob es ein Sonntag in der Fastenzeit oder in der Osterzeit ist – versteht ihr, was ich meine. Jeder Sonntag hat eine bestimmte Farbe.“



Der Advent ist ja eine Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten, auch eine Zeit der Buße. Daher trägt der Priester an den Adventsonntagen ein violettes Gewand. Nur der dritte Adventsonntag ist eine Ausnahme, der steht ganz im Zeichen der Vorfreude auf die Geburt Jesu. Das priesterliche Gewand ist an diesem Tag rosa. Dieser Adventsonntag hat sogar einen Namen, „Gaudete“ heißt er, das heißt „Freut euch“. Anna ist beeindruckt: „Oma, was du alles weißt!“





Josef und Maria gehen nach Bethlehem.
Der Weg ist weit.
Sie müssen in Bethlehem in einem Stall schlafen.
Dort bekommt Maria ein Kind.
Sie wickelt es in Windeln
und legt es in eine Futterkrippe.

Auf dem Feld sind Hirten.
Sie passen in der Nacht auf ihre Schafe auf.
Da kommt ein Engel zu ihnen.
Sie bekommen Angst.
Der Engel leuchtet ganz hell.
Der Engel sagt: Erschreckt nicht!
Gott macht allen Menschen eine große Freude.
Heute ist der Heiland geboren!
In Bethlehem.
Er heißt Jesus.
Geht und sucht ihn!
Er liegt in einer Krippe.
Auf einmal sind da viele Engel.
Sie singen: Ehre sei Gott in der Höhe!
Friede auf Erden!
Gott hat die Menschen lieb!
Dann sind die Engel wieder fort.

Die Hirten gehen schnell nach Bethlehem.
Sie finden Maria und Josef und das Kind Jesus.

Weihnachtsrätsel



DIE KERZE – EIN GEBET OHNE WORTE

Warum spendet dieses kleine Licht so viel Trost und Hoffnung? Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Opferkerze eine lange Tradition hat. Schon seit alters her sind Menschen auf der Suche nach Sinn und einem wegweisenden Licht im Leben. So ist es nicht überraschend, dass seit Jahrtausenden Kerzen als symbolische Opfer angezündet werden, um göttlichen Beistand zu erbitten. Davon berichtet auch schon das Erste Testament. Und dieser alte Brauch hat sich bis in die heutige Zeit erhalten. Für sich selbst oder für einen lieben Menschen, in den eigenen

vier Wänden, in der Kirche daheim oder an anderen heiligen Stätten, die man auf Reisen besucht, eine Kerze anzuzünden, kann eine wahre Wohltat sein für die Seele. Dieses kleine Symbol der Hoffnung und des Glaubens hat für viele Menschen besondere Bedeutung.

Und so könnte man beten,
wenn man in der Kirche ein sol-
ches Opferlicht entzündet:
*Herr, ich kann jetzt nicht richtig
beten
und ich habe nicht viel Zeit.
Ich lasse dieses Licht hier als
Hoffnung, dass du bei mir bist,
was immer ich tue.*



Und als meine Bitte für all die Menschen,
die mir wichtig sind und um die ich mich Sorge.
Hilf mir, mein Gebet auch im Getriebe des Tages
nicht völlig zu vergessen. Amen.

Quelle: „GRÜSS GOTT!“ 2019/2

Sparkasse und Raiffeisenbank unterstützen den Kindergarten



Ein herzliches Dankeschön an die

Sparkasse Mühlviertel West
und an die
Raiffeisenbank Ulrichsberg

Die beiden Bankinstitute haben unseren Kindergarten beim Ankauf von Traktoren für den Garten großzügig unterstützt.



Herr, ich lege dieses Jahr in deine Hände:
 die glücklichen und die frohen Stunden, aber auch das Leid, das mich traf und das mir in meinen Mitmenschen begegnete, das frohe Miteinander in Liebe und Güte, die Zeichen der Versöhnung, aber auch die Stunden der Zwietracht und des Streitenes, die Sorgen und Tränen, die Freude und das Lachen.

Herr, ich lege dieses Jahr in deine Hände:
 die Erfolge und die Misserfolge, die durchkreuzten Pläne und die glücklichen Unternehmungen, die Feste und den Alltag, die kleinen Freuden und die stillen Leiden, meinen Glauben, meine Zweifel, meine erfüllten Hoffnungen und meine enttäuschten Erwartungen.

Herr, ich lege dieses Jahr in deine Hände:
 das, was in der Welt geschah, die schrecklichen Ereignisse, aber auch die positiven Errungenschaften, die erschütternden Katastrophen, die Gräueltaten von Menschen, aber auch das Gute, das überall geschieht.

Lass mich und alle Menschen im kommenden Jahr deine Liebe und Barmherzigkeit erfahren.

Kinder stark machen für das Leben



Alexander und Marvin haben eine Seilbahn gebaut



Leo kann gut balancieren



Stefan ist ein „Baum - Klettermeister“



Nina freut sich über ihr Kunstwerk

Gerne blättern die Kinder ihre Mappen durch.



Das Entwicklungsportfolio:

Petra Baumgartner

Jedes Kind, das zu uns in den Kindergarten kommt, ist einzigartig in seiner Persönlichkeit, seiner Herkunft, seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und seinem persönlichen Entwicklungstempo.

Kinder als Künstler und Forscher

Um die individuelle Entwicklung aller uns anvertrauten Kinder begleiten zu können, führen wir für jedes Kind ein sogenanntes Entwicklungsportfolio – ein Instrument, das Lernprozesse der Kinder dokumentiert.

Kinder sind Künstler, Forscher, Erfinder, Konstrukteure, Architekten, Baumeister,... und im

Hinblick auf die Portfolioarbeit auch Regisseure und Autoren ihrer eigenen Entwicklungsdokumentation. Mit Hilfe von Fotos, Werken der Kinder, Beobachtungen und Lerngeschichten werden individuelle Lernprozesse festgehalten. Das Portfolio begleitet das Kind während der gesamten Kindergartenzeit.

Ebenso wie das Kind, entwickelt sich das Portfolio im Laufe der Zeit immer weiter. Wie ein roter Faden dokumentiert es die persönliche Lernentwicklung.

So unterschiedlich jedes Kind ist, so unterschiedlich ist auch jedes Portfolio. Besonders wichtig ist uns, die Kompetenzen und Stär-

ken jedes einzelnen hervorzuheben und dadurch die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes stark für das Leben zu machen. Wer weiß, was er kann und Vertrauen in seine Fähigkeiten hat, der kann gestärkt und selbstbewusst an neue Aufgaben herangehen und neue Herausforderungen meistern.

Das Entwicklungsportfolio wird frei zugänglich im Gruppenraum aufbewahrt, sodass die Kinder bei Bedarf eigenständig ihre Portfolios nutzen können.

Am Ende der Kindergartenzeit darf das Entwicklungsportfolio als „Schatzbuch“ mit nach Hause genommen werden.



Laurenz hat geschickte Finger und faltet Papier



Sebastian hat Freude am Malen



Anna kann alleine schaukeln



Yafiet freut sich über seine gewebte Tasche

Windlichter für das Friedenslicht

Zu Redaktionsschluss wussten wir noch nicht, ob es heuer wieder die Aktion Friedenslicht geben wird. Sollte es trotz Corona möglich sein, dass dieses Symbol des Friedens nach Österreich geholt werden kann, laden wir wieder dazu ein, mit den von uns gestalteten Windlichtern das Friedenslicht nach Hause zu tragen.

Die Windlichter stehen dann wieder am 24. Dezember ab ca 15.00 Uhr in der Kirche neben dem Friedenslicht, das von der Freiwilligen Feuerwehr Ulrichsberg in die Kirche gebracht wird, bereit.

Wir freuen uns, wenn ihr uns mit einer kleinen Spende für die Laternen unterstützt, und werden, wie auch in den letzten Jahren, den Reinerlös für soziale Zwecke spenden. Vielen Dank!

Auch wenn Weihnachten heuer in etwas anderer Form gefeiert werden wird, die KFB Ulrichsberg wünscht euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit im Jahr 2021!

Roratemesse

Die von der KFB geplante Roratemesse im Advent wird voraussichtlich corona-bedingt entfallen.

Fastensuppenessen, 28. Februar 2021

Wenn es die Situation zulässt, lädt die KFB wieder am Sonntag, 28. Februar 2021, zum Fastensuppenessen im Pfarrsaal recht herzlich ein.

Mit dem Reinerlös werden Projekte für Frauen in der ganzen Welt unterstützt.



Was uns bewegt

Unsicher und nur schwer planbar – die besondere Herausforderung der gegenwärtigen Situation

Weihnachten steht vor der Tür, und die Welt bewegt sich immer noch im Krisenmodus. Wie es weiter geht: unklar. Dass es in solchen Zeiten besonders auf Solidarität ankommt, hat uns der Umgang mit der Pandemie deutlich vor Augen geführt. Um krisenfest zu werden, hilft Zusammenhalt, wenn auch auf Abstand. Die Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 stellen auch unsere Pfarre vor ganz neue Herausforderungen.

Weihnachten „managen“

Sie liegen darin, die kirchlichen Feste, bei denen sehr viele Besucher erwartet werden, zu „managen“. Das betrifft in besonderer Weise die Feier der Advent- und Weihnachtszeit. Es wird viel Engagement und Kreativität brauchen, damit Weihnachten trotz Corona ein schönes Fest werden kann. Nähere Informationen finden Sie wie immer auf der Homepage der Pfarre: www.dioezese-linz.at/ulrichsberg Dazu kommt die große Frage, wie jene Gläubigen, die auch nach Beendigung des Lockdowns aus Angst vor Ansteckung den Gottesdiensten fernbleiben, wieder in die Kir-

Die Könige haben mir das schon im Jänner an die Tür geschrieben:
C: Corona M: Maske B: Bleib daheim



Ein bisschen Humor schadet nie – auch in schwierigen Zeiten. Foto: Bayr

che geholt werden können.

Eine Antwort darauf könnte das WORT ZUM SONNTAG (OÖN 13. 07. 2020) sein:

Der Gottesdienst am Sonntag ist für Christen das wichtigste Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit und ein gegenseitiges Bekenntnis des Glaubens. Mit dem Verstand ist nicht „begreifbar“, was da geschieht. Aber der Verstand ist nicht das Höchste im Leben. Es geht um das Vertrauen in das Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Wir sind nicht allein: ER ist da

Das Mahl lässt tiefer erleben, was wir aus dem Glauben wissen: ER ist da, ER begleitet unsere Wege. Wir sind nicht allein. Durch die Eucharistie (=Dankfeier) spüren wir:

- Wir brauchen die ständige Erinnerung an den Ursprung und Grund unseres Glaubens, sonst

verlieren wir ihn.

- Es tut gut, andere beim gemeinsamen Feiern zu erleben, auch wenn man nicht alle persönlich kennt, und jeder seinen persönlichen Zugang zum Glauben hat.
- Es ist bereichernd, die Bibel nicht nur allein zu lesen und zu bedenken, sondern auf Impulse, etwa in der Predigt, zu hören.

- Man lebt besser, wenn man wenigstens einmal in der Woche innehält. Dafür kann eine gemeinsame Erinnerungs- und Dankesfeier sehr hilfreich sein. Besonders in dieser dunklen Jahreszeit möchte man gerne „zusammenrücken“, aber die Abstandsregeln fordern von uns Distanz. Solidarität, Nächstenliebe, Engagement sind jetzt gefragt, um soziale Kälte und Dunkelheit zu vertreiben. Der Blick auf unseren Gott hilft dabei einmal mehr: Machen wir es ihm nach und werden wir Mensch!

Quelle: DON BOSCO-Magazin 5/2020

Geschenkte Zeit

Das Leben vor Corona:

Unzählige Veranstaltungen, volle Terminkalender.
Oft mehr, als ein Tag fassen kann.

Und dann:

Bis auf Weiteres alles abgesagt.
Vieles, was so wichtig war, - gestrichen.
Viel Vorbereitung und Mühe – scheinbar umsonst.
Bewährtes – funktioniert nicht mehr.

Auf einmal:

Zeit. Zeit, die ich nicht haben wollte.
Zeit in Quarantäne.
Zeit ohne Schule, ohne Arbeit, ohne KollegInnen.
Familien-Zeit, die überfordert. Zeit allein, die belastet.
Zu viel Zeit in den eigenen vier Wänden.
Zu wenig Zeit mit Herzensmenschen.
Zeit, um zu fragen: Wie geht es weiter?
Wo führt das hin? Was ist danach?



Foto: anncapictures/Pixabay

Aber auch:

Zeit, um Briefe zu schreiben und zu telefonieren.
Zeit, um das scheinbar Selbstverständliche dankbar zu bestaunen.
Zeit, um das Wesentliche in den Blick zu nehmen.
Zeit, um zu beten und mich dabei verbunden zu wissen.
Zeit, um zu fragen: Was nehme ich persönlich aus dieser Situation mit?

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“

Es gibt keine verlorene Zeit.
Zeit vor, während oder nach Corona – immer geschenkte Zeit.
Zeit, die ich anderen schenke.
Weil Leben ein Geschenk ist.
Tag für Tag, Stunde für Stunde, Augenblick für Augenblick.

Barbara Eckerstorfer

Impressum:

Pfarre Ulrichsberg, Markt 35, 4161 Ulrichsberg
E-Mail: pfarre.ulrichsberg@dioezese-linz.at
Tel.: 07288/2217
Druck: Reinhart Werbetechnik GmbH,
Krenbrücke 3/3, 4160 Aigen-Schlägl

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Augustin Keinberger,
Mag. Anneliese Wlasaty
Fotos: pixabay, Bayr, Alfred Hofer, Stift Schlägl, Diözese Linz
Pfarrer Augustin, Mag. Michaela Nigl-Kirschner
Layout: Mag. Karin Bayr